Christlicher Familienfreund

"Es moege Friede sein in Deinen Mauern und Glueck in Deinen Palaesten (Wohnungen)!" Psalm 122, 7

35. Jahrgang — Steinbach, Man., den 18. April 1969 — Nummer 8

Der alte Brunnen

Der alte Brunnen spendet leise
Sein Wasser täglich gleicherweise!
(Mein Leben sollt dem Brunnen gleichen)
Wie segensreich ist doch solch Leben
Nur immer geben, immer geben!
Mein Leben soll dem Brunnen gleichen
Ich leb, um andern darzureichen.
Doch geben, geben alle Tage —
Sag' Brunnen, wird das nie zur Plage?
Da sagt er mir als Jochgeselle:
„Ich bin ja Brunnen nur, nicht Quelle!
Mir fließt es zu — ich geb nur weiter
Drum klingt mein Plätschern froh und heiter."
Nun leb' ich nach des Brunnens Weise
Zieh stille meine Segenskreise!
Was mir von Christo fließt ins Leben
Da kann ich mühlos weiter geben!

Eingesandt von Witwe G. Thielmann
Niagara-on-the-Lake, Ont.

Editorielles

Heiligungsleben

Ein Heiligungsleben — ist es von Christen notwendig? Oder warum wird es eine Sache wo es schwer von zu sprechen ist? Oder ist geheiligtes gereinigts Chhristenleben schon so schwach unter uns daß wir uns schämen davon zu sprechen? Oder ist schon so viel moderne Lehre eingeschlichen, (die lehren wollen daß das Christenleben braucht nur was oberflächliches sein) daß wir uns von einem Heiligungsleben entziehen, als etwas das nicht zweckentsprechend ist?

Was immer die Ursache ist daß wahres, geheiligtes Leben so verschwinden will, so ist es doch klar wenn die Gemeinde — das Volk Gottes einen tatkräftigen Einfluß auf die umgebende in Not liegende Welt machen will, muß wahres Christenleben sich erneut mehr kennbar unter den Christen zeigen. Leben der Kinder Gottes in Liebe, Vertraulichkeit, mit schlichter Tracht, nicht von der Modesucht hingenommen, sondern die sich mit Scham und Zucht kleiden, mitleidig und brüderlich das kann einen positiven Einfluß auf

die Mitmenschen machen. Aber ein oberflächliches Leben ist nicht der Nachahmung wert und es zieht dem Mitmenschen auch nicht.

Wie könnte ein gerechter, vollkommener Gott sagen: Ein wenig zu sündigen, das ist nicht so schlimm? Ein wenig zu stehlen, ein wenig zu morden? Das ist uns gleich klar daß Gott nie und nimmer so sagen könnte. Sünde ist Sünde und was vor Jahren Sünde war ist heute Sünde. Vielleicht würde jemand sagen andere Sünden als die erwähnten wären nicht so schlimm. Aber alle Sünden die wir tun sind entweder für andere oder für uns schädlich und so kann ein gerechter Gott nie dazu Freiheit geben. Zum Beispiel Rauchen, körperlich schadet das dem Nächsten vielleicht nicht sehr viel, aber es ist für den eigenen Körper sehr verderblich. Es ist schon vielfach bewiesen worden daß Lungenkrebs sehr viel häufiger unter Rauchende vorkommt. Zudem sagt das Wort: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? So jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig — der seid ihr.“ 1. Kor. 3, 16, 17. Wer kann sich vorstellen daß ein Tempel (eine Wohnung) Gottes sich mit Rauchen verunreinigen würde?

Das Ziel für unser Leben soll und muß immer Vollkommenheit sein. Anders erlauben wir uns schon mutwillig zu sündigen. Vollkommen kann ich doch nie werden, ist so leicht unsere Entschuldigung. Aber da irren wir zum Teil, denn Gott hat die Kraft und er will seine Heiligung mit uns teilen. Wenn wir das auch weil wir im Fleisch sind nie ganz erreichen werden so ist das aber ein sehr wertvolles Ziel beständig im Auge zu behalten. Vollkommen werden wir es dann erreichen wenn der Herr uns zu letzt hinüber zu sich nimmt.

Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Und er steht bereit einen jeden aufzunehmen, der auf diesen Weg hinauf will. Und Er ist der Heiligungsweg.

Zuletzt wollen wir sagen daß Gott ein Gefallen an Heiligungsleben hat. Wer sich in Gottes Willen begibt und dem Heiligungsleben nachstrebt wird von Zeit zu Zeit die Nähe Gottes vermerken und das Leben wird bedeutungsvoll und zweckentsprechend sein. Und die Verheißung des ewigen Lebens hernach.

A. R. R.

Aus dem Leserkreise

Rosenort, Manitoba

„Ein Fenster sollst du daran machen obenan, eine Elle groß. Die Tür sollst du mitten in seine Seite setzen. Und er soll drei Boden haben: einen unten, den andern in der Mitte, den dritten in der Höhe.“ 1. Mose 6, 16.

Im Sommer 1923, sangen wir als Schüler der Mennonitischen Lehranstalt von Gretna die Kantate „Zion“ in der dazu ausgeräumten J. R. Friesen Garage zu Steinbach unter der fähigen Leitung des alten Lehrers Heinrich H. Ewert.

Bei dieser Gelegenheit hatte sich

Christlicher Familienfreund, herausgegeben von der Evangelischen Mennonitenkonferenz (Kleingemeinde 1812). Erscheint zweiwoechentlich. Lesematerial und Korrespondenzen sendet an den Editor Abr. R. Reimer, Box 183, Giroux, Man. Asst. Editor, Abr. P. Unger, R.R.1 Landmark, Man. Alle Gemeindeglieder der EMC zahlen fuer dieses Blatt durch ihre Gemeindekasse. Fuer andere ist der Bezugspreis $1.00 pro Jahr. Geldsendungen und Adressen sendet an: Familienfreund, Box 1268, Steinbach, Manitoba.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa. and payment of postage in cash. Second Class Mail. Registration No. 0665

der Prediger Jakob Kröker von Wernigerode, Deutschland, auch eingefunden, da er damals gerade in Manitoba zu Besuch weilte. Er hatte sich den obigen Text gewählt zu seiner Ansprache. Er war ein sehr guter Redner und sprach aus tiefster Ueberzeugung von dem Fenster obenan der Arche. Die Predigt machte einen tiefen Eindruck auf mich als Jüngling. Unten an den Seiten hatte die Arche keine Oeffnungen, außer eine Tür, und die verschloß der Herr nachdem Noah mit seiner Familie hineingegangen waren. Aber die Oeffnung oben um die Arche herum blieb offen um frische Luft und Licht hinein zu lassen. Mit den Menschen, die Gott vernichten wollte wegen ihrer Verdorbenheit, war alle Verbindung abgebrochen aber die Verbindung nach oben blieb offen für Noah.

Auch heute ist dieses von Wichtigkeit für uns als Kinder Gottes. Obwohl wir in dieser Welt anderen dienen sollen und uns überhaupt im Natürlichen und auch im Geistlichen nützlich machen sollen, will der liebe Gott uns auch noch mal allein haben. Dieses kann in guten wie in bösen Tagen geschehen, indem er uns Krankheit oder andere wichtige Erfahrungen zukommen läßt. Sein Hauptziel mit uns ist vielleicht einmal so recht intim etwas durchzusprechen und uns seinen Willen und seine Liebe kund werden zu lassen. Manchmal können dann auch gewisse Menschen als Handlanger behilflich sein. Es ist aber auch möglich daß wir aus unlauteren Motiven an ein schon wundes Herz rühren und anstatt zu heilen noch mehr verwunden. Möchte der Herr uns vor solchem leidlichen Törsten bewahren, wie es auch Hiobs Freunde machten. Auch ich fühle daß ich in diesem oft gefehlt habe als Prediger. Oft war die Liebe von meiner Seite nicht groß genug, und ich unterließ was ich hätte tun sollen. Oft hat man auch mit dem Maß mit dem man meint behandelt worden zu sein, zurückgezahlt, anstatt immer zu lieben auch wo man vielleicht beleidigt wurde.

Da ich einmal den 2. April, vor 25 Jahren von dem alten Aeltesten Peter P. Reimer in Steinbach als Prediger eingesegnet wurde, ist es mir in letzter Zeit schon sehr wichtig geworden was ich alles verfehlt und unterlassen habe. Ich weiß daß der liebe Gott alles was ich nach seinem Willen getan habe, segnen wird; und in was ich zu menschlich gewesen bin, hat er mir verziehen. Dafür bin ich immer wieder dankbar.

Der liebe Gott ist uns in unserer Rosenorter Gemeinschaft auch sehr gnädig gewesen. Wir durften unsere Kirche schön umbauen damit es mehr wie eine Kirche aussieht. Hatten auch acht Abendversammlungen, welche ganz gut besucht wurden. Prediger Cornie Plett war der Redner. Während des Tages wurden auch noch viele Besuche gemacht. Auch haben wir mehrere junge Menschen im Unterricht, die sich für die heilige Taufe vorbereiten wollen. Darunter ist auch unsere älteste Enkelin, Beverly Giesbrecht, wofür ich sehr dankbar bin. Meine liebe Gattin hat schon fast den ganzen Winter mit der Flu und Erkältungen gekämpft, aber jetzt ist sie schon viel besser. Ich hatte die Flu ziemlich strenge im Dezember, bin aber seitdem den Verhältnissen nach bei ganz guter Gesundheit. Ich wünsche allen Trostbedürftigen und Einsamen recht viel Geduld und Freudigkeit zum Leiden.

Ich fühle auch den Segen den wir an Donnerstagabenden im Eventide Heim unter den Alten haben dürfen, wenn ich dort mit einer Andacht in Deutsch diene.

Herzlich grüßend
Peter J. B. Reimer.

Ste. Anne, Man.

Will nun mit einem kurzen Schreiben den F. Freund versuchen mitzuhelfen. Wie einer von der Furcht des Herrn zum Glauben kommt. „Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand.“ Hiob 28, 28. „Die Furcht des Herrn ist rein und bleibet ewiglich“ Plam 19, 10. „Alsdann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen.“ Sprüche 2, 5. Die Furcht des Herrn ist Zucht zur Weisheit. Sprüche 15, 16. Wo man leidet in des Herrn Furcht, das ist Reichtum, Ehre und Leben. Sprüche 22, 4. Man scheut sich auf einer knechtischen Art, wenn der Mensch aus Furcht vor der Strafe das Böse unterläßt; diese Furcht kommt aus dem Gesetz, 2. Mose 20, und aus der Vorstellung der Macht und Strafgerechtigkeit Gottes. Diese Furcht kann zum Anfange der Besserung mithelfen, darf aber nicht bleiben. Darum hat uns Christus von ihr erlöst. Ebr. 2, 15 auf eine kindliche, wenn man, von der Vorstellung der Heiligkeit und Majestät Gottes durchdrungen sich scheute ihm zu mißfallen. Diese kommt aus dem Evangelium, Römer 10, 4 und erfolgt, wenn der Mensch wiedergeboren wird und sich bekehrt, so daß er Gott im Gehorsam und Liebe dient. Röm. 8, 15. Eine heilige Scheu nebst kindlicher Ehrerbietung, mit aller Behutsamkeit seinen Wandel nach Gottes Gebot. Micha 7, 8, einzurichten, hebt die Liebe gar nicht auf. Je reiner die Furcht, je herzlicher wird die Liebe, welche im völligen Vertrauen das kindliche Abba ruft. Römer 8, 15.

Diese Furcht und Besserung wünsche ich allen Lesern. So viel aus Liebe.

Isaac Cornelsen.

(Wir lassen hier etliche Auszüge eines Briefes von Heinrich D. Reimers, 22 Girish Chandra, Bose Rd. Calcutta 14, Indien, den sie an Frau Jacob R. Friesen geschrieben hatten, folgen).

. . . Uns will die Zeit einfach nicht zureichen alle Briefe zu beantworten. Die Zeit verrinnt hier auch so schnell, wir bekommen lange nicht so viel getan wie wir möchten.

Es sind hier so viel Menschen, wo man hinschaut ist es voll. Aber diese Menschen dürfen wenigstens nicht frieren. Es hat gerade geregnet mit sehr viel Wind dazu und auch Gewitter. Wir hatten auch schon vom 1. Oktober nur einen Regen gehabt. (Jetzt 28. Febr.) Der Winter ist vorüber und uns hat nicht viel gefroren ohne heizen. Vorige Nacht ging der Thermometer herab bis 82+. Heute war es über Tag 97+. Das ist ganz angenehm, aber die „Ceiling fans“ haben wir schon drehen.

Wir haben hier immer Gäste, die durchreisen und bleiben hier ein paar Tage zum Ausruhen. Und auch viele die diese M C C Arbeit beschauen möchten.

Morgens sieben Uhr haben wir Frühstück. Wir hatten hier heute und gestern sieben Mann zu Gast. Sechs davon sind Prediger. Drei sind heute Abend abgefahren. Die anderen 4 fahren morgen nach dem neuen Hospital, das jetzt vom M C C gebaut wird.

Vernon kam heute zurück von seiner Reise nach Cambodia nahe an Vietnam. Er wollte da jemand vom M C C treffen und dann wollten sie sehen ob sie könnten da helfen auch unter den Nord Vietnam Leuten, wo es so sehr nötig fehlt.

Aus Abend und Morgen der erste März geworden. Das Frühstück ist hinter uns. Paulina ist in der Küche. Der Koch ist nun gerade hier, also mußte meine Paulina Frühstück machen für 6 Leute.

Wir haben jetzt viel Powdered Milk, Medical Supplies und 5

Truckladungen Kleider, Decken, Baby Bundles, und Handtücher, alles vom M C C aus Amerika, das meint von Kanada und U. S. A., bekommen.

Das meint viel Arbeit für die Frauen, alles auseinanderzuteilen und sortieren. Dieses sollte schon vor Weihnachten kommen, aber das Schiff hatte eine Explosion und Feuer. Das verspätete es drei Monate.

Grüßt bitte alle die lieben Alten und auch die Arbeiter und die bei euch aus- und eingehen. Wir sind gesund.

Heinrich u. Paulina Reimer.

Artikel

Die Hoffnung des Himmels

Ein Diener besuchte einst einen alten Großvater, der seiner Gemeinde angehörte. Es war leicht zu sehen daß die besten Tage des alten Herrn vorüber waren. Sein Haar war schneeweiß, sein Rücken gekrümmt, und tausend Falten in seinem alten doch freundlichen Gesicht. Der Prediger fragte ihn nach seiner Gesundheit. In seiner schwachen Stimme antwortete der Alte und sprach von Reißen das seine Beine verkrüppelte, von dem schwachen Herzen, wodurch seine letzten Kräfte verschwanden und von dem daß der Arzt keine Hoffnung auf Besserwerden gab. Als der Prediger dann anfing sein Mitleid zu bekunden, hob der Großvater sein Gesicht und sagte mit blinzelnden Augen, „O, ich klage garnicht. Ich bin keineswegs entmutigt. Ich schaue überhaupt vorwärts auf eine viel besser Zukunft."

Was? Besser Dinge in Zukunft? Kann ein Mensch Hoffnung haben wenn diese Erde nichts mehr zu bieten hat? Ja! Wir nennen dies die Hoffnung des Himmels. Es ist das teure Vorrecht eines jeden Christen diese zu haben. Und es ist nicht nur für die alten und geschwächten, sondern für die in der Blüte ihres Lebens, sowohl als für die die eben das Licht der Welt erblickt haben.

Der Weg diese Hoffnung zu bekommen ist ganz einfach. Einer braucht nicht große Bildung zu haben um sie zu bekommen. Hoffnung tritt ein woimmer Christus Eintritt gewährt wird. In Kol. 1 Vers 27, spricht Paulus von der großen Wahrheit, welche ist: „Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit". Wenn Christus in dir wohnt, dann kannst du Hoffnung haben; schäme dich auch nicht davon zu sprechen. Du kannst es vielleicht nicht erklären, aber du kannst dich des getrösten und Gott dafür danken. Die Hoffnung — die Zuversicht ist uns durch Gottes Gnade gegeben worden. 2. Thess. 2, 16.

Die Hoffnung der Christen ist nicht nur ein leerer Traum. Es ist auch nicht nur wünschendes Denken. Nein! Unsere Hoffnung ist auf bewährten Tatsachen gegründet. 1. Pet. 1, 3 spricht, „von Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barbherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten." Weil Jesus lebt, wissen wir daß wir auch leben sollen.

Heute spotten viele Menschen so schnell wie vom Himmel gesprochen wird. Für etliche ist es nur eine Fabel. Andere sagen ihr Himmel ist hier und jetzt. Der Himmel ist das was wir davon machen sagen sie. Etliche sagen daß die Idee eines Himmels war gut für die abergläubische Vergangenheit.

Merke einmal was die neutestamentlichen Schreiber über Hoffnung zu sagen haben. Auch, sie waren Männer der Tat. Und keiner von ihnen schämt sich von seiner segenbringenden Hoffnung zu erzählen. Der Schreiber von Hebräer sagt in

Kapitel 13, Vers 14: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Der Apostel Paulus macht die Behauptung daß wenn er nicht die Hoffnung des Himmels hatte wäre er der elendeste unter allen Menschen. 1. Kor. 15, 19.

Die Hoffnung des ewigen Lebens ist eine der wichtigsten Charakterzüge des christlichen Glaubens. Gott plante daß es so sein sollte. Titus 1, 2 spricht von Gott, der nicht lügen kann, diese Hoffnung vor den Zeiten der Welt verheißen hat. Und dann werden wir erinnert daß wir „züchtig, gerecht und gottselig leben sollen in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung des großen Gottes und unsers Heilands Christus Jesus.“ Titus 2, 12, 13.

Jesus Christus betonte auch die Wichtigkeit dieser seligen Hoffnung. Auf einer Gelegenheit als die Jünger über ihren erfolgreichen Dienst frohlockten warnte Er: „Doch darüber freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind. Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ Lukas 10, 20. Wenige Stunden vor Seinem Kreuzestod tröstete Er seine geängsteten Jünger: „Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ Joh. 14, 3. Und dann als Jesus zum letzten Mal mit Seinen Jüngern betete sagte Er: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.“ Joh. 17, 24.

Habt ihr je an dieses gedacht? Daß Jesus wartet und betet auf den Tag wenn seine Nachfolger bei Ihm sein werden? Sicherlich wird unsere Hoffnung mit so einem Gedanken größer. Und wenn das Leben heute auch verhängnisvoll ist, so können wir doch mit wartendem Herzen auf die Zukunft schauen, denn der Herr wartet unser.

Ein Skeptiker — ein Ungläubiger sagte einmal von einer Anzahl religiösen Menschen: „Sie sind so himmlisch gesinnt daß sie keinen irdischen Wert haben“. Unglücklicherweise sind da immer etliche Christen, denen so eine Beschreibung paßt. Jedoch werden die meisten Christen wegen ihrer Hoffnung des Himmels um so viel besser auf Erden leben.

Alles auf Erden ist beständig in einem Stand der Umänderung. Aber christliche Werte bleiben unverändert. Das ist was Paulus den Mut gab so dreist zu predigen wie er in 2. Kor. 3 erklärt. Die Hoffnung des ewigen Lebens wird einen sicheren und festen Anker unserer Seele genannt. Heb. 6, 19. In Heb. 10, 34 lesen wir daß die Christen jener Zeit den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet, weil sie wußten, daß sie eine bessere und bleibende Habe besitzten.

Die Hoffnung auf den Himmel bringt Freude. Die welche an Jesus Christus glauben freuen sich in der Hoffnung die Herrlichkeit Gottes teilhaftig zu sein. Röm. 5, 2.

Die himmlische Hoffnung ist für uns ein beständiger Antrieb ein geheiligtes Leben zu führen. Wie 1. Joh. 3, 3 sagt —ein jeglicher der da hofft eines Tages Gott zu begegnen wird sich auf das vorbereiten. Er wird sich reinigen.

Ein Skeptiker fragte einen Christen einst: „Nun, George, was wirst du sagen, wenn, nach deinem Tode, du erfahren wirst, daß da zuletzt doch kein Himmel ist?“

Mit freudigem Gesicht antwortete der Gläubige: „Ich werde sagen — ich habe immerhin eine gute Zeit gehabt bissoweit zu kommen!“

Arden Thiessen.

„Was sollen wir tun?"

Viel Volk war hinaufgezogen an den Jordan, um den sonderbaren Mann im kamelhärenen Gewand zu hören, der so ernst und gewaltig predigte. Sie kamen alle: Priester und Schriftgelehrte, Kaufleute und Handwerker, Kriegsleute und Zöllner. Aber wie erschreckend ernst waren seine Worte! „Ihr Otterngezicht, wer hat euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn Gottes entrinnen werdet?" — „Tut rechtschaffene Früchte der Buße!" — „Welcher Baum nicht gute Früchte bringt, der wird abgehauen und ins Feuer geworfen."

Das war ja zum Erschrecken! Wie wußte er den Finger auf die Wunde zu legen! War es doch, als ob er ihnen ins Herz sehen könnte und nun ans Licht zog, was darin verborgen war. Voll Schrecken fragten sie: „Was sollen wir denn tun?" Und Johannes gibt jedem die rechte Antwort; den Zöllnern: „Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist"; den Kriegsleuten: „Tut niemand Gewalt noch Unrecht"; den Geizigen: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat!"

Aber es war ein heilsames Erschrecken, das jene Leute am Jordan ergriff. Erst wenn man erschrickt über sich selbst, wenn man mit Entsetzen wahrgenommen hat, was im eigenen Herzen wohnt, kommt man zu der Frage: „Was soll ich tun, daß ich selig werde?"

So wollen wir uns auch mit in die Reihe derer stellen, die da fragen: „Was sollen wir denn tun?" Was würde Johannes uns antworten? Würde er nicht vielleicht sagen: „Du Lügner, rede die Wahrheit!" — „Du Heftiger, beherrsche dich!" — „Du Klatschsüchtiger, halte deine Zunge im Zaum!" — „Du Selbstsüchtiger, denke nicht mehr nur an dich!"?

Was würde er uns sagen?

Mit Valentin Thilo (1607-1662) wollen wir bitten:

„Ach mache du mich Armen
zu dieser heil'gen Zeit
aus Güte und Erbarmen,
Herr Jesu, selbst bereit!
Zeuch in mein Herz hinein
vom Stall und von der Krippen,
so werden Herz und Lippen
dir allzeit dankbar sein."

Zionspilger.

— Es ist ein großer Irrtum, daß ein bequemes Leben auch ein erfülltes Leben ist.

Stimme aus dem S.B.J.

9. Das Dorf Friedensruh

Als Peter Görtz vom Gebet aufstand an jenem verhängnisvollen Abend, hatte er ein sehr klares Bewußtsein von der Liebe und Nähe Gottes. Wahrlich, Jesus hatte ihn angenommen.

Im Dorf wußte nun fast ein jeder, wie Peters Vater ihm schlecht gesagt hatte, denn der Vater wollte das Dorf sehen lassen, was für ein Held er wäre.

Auch Aelt. Klippenstein hörte von all diesem. Was sollte er nun tun? Er betete und studierte die Bibel desto mehr. Er wollte des Herrn Antwort zum Problem haben.

Eines Tages, als er so diesbezüglich flehte, erhielt er einen klaren Plan. Er würde die Prediger zusammen rufen, daß auch sie mit der Sache bekannt seien, und daß auch sie ernstlich darüber beteten.

So geschah es, daß der Predigersitz bei Klippensteins tagte. Alle flehten einheitlich. Während sie so beteten, wurden sie geeinigt eine Reihe von Erweckungsversammlungen in Friedensruh anzuberaumen. Aelt Klippenstein sollte den Vorsitz dazu haben.

Am folgenden Tag machte er Hausbesuche in dem Interesse dieser Erweckung. In diesem geschah es

auch, daß er bei Hans und Greta anhielt.

„Wir“, sagte er zu diesen Leuten, „haben vom Herrn den Auftrag mit einer Reihe von Erweckungsversammlungen in Friedensruh zu dienen. Friedensruh soll Gottes Ruh genießen.“

Hans und Greta waren erstaunt. Mit leuchtenden Augen sagten sie: „Wundervoll! Ist dies nun des Herrn Antwort zu unsern Gebeten? Wir haben für das Dorft gefleht.“

„Haltet an. An Gottes Segen ist alles gelegen, und so der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“

Als er bei Peter Görtzens anklopfte, kam keine Antwort. Peter war nicht zu Hause. Trin ließ sich nicht sehen. Sie wollte durchaus nicht mit dem Aeltesten reden. Folglich also war keine Antwort.

Sonntag kam und das Dorf erwartete etwas. Die Nachricht von Peter und seinem Vater wie auch vom Predigersitz erregte eine Spannung.

Nach seiner Einleitung hob der Aelteste wiederum die Unruhe in Friedensruh hervor.

Sagte er: „Werte Gemeinde, die Sachlage im Dorf ist zum ernsten Gebetsgegenstand geworden. Der Herr hat geantwortet, und wir müssen zur Arbeit. Die Antwort ist uns Predigern während des Sitzes geworden. Wir sind uns einig dem Herrn treu zu sein.“

Es herrschte eine große Stille. Selten hatte der Aelteste mit solcher Entschiedenheit gesprochen.

„Es sollen um eine Woche eine Reihe von Erweckungsversammlungen beginnen, d. h. wir wollen Abend für Abend für eine ganze Woche hier Andachten über Gottes Heilsplan haben. Bitte, betet alle dafür.“

Mehrere schauten sich fragend an und dachten: „Dies ist ja unerhört für's Dorf.“

„Wohl wissen wir, daß solche Bekanntmachung nicht eher von dieser Kirche aus gemacht worden ist.“

Solche Bekanntmachung erregte viel Denken unter den Leuten, als sie nach Hause gingen.

Nach der Andacht begegneten Peter und Hans sich im Vorgarten des Peter. Hans schaute ihn genau an und fragte: „Peter, wie geht's?“

Mit seinen blauen Augen schaute er Hans an und erwiderte: „Ich stehe unter Gottes Gnade. Seine Nähe mir sehr trostreich.“

„Trostreich?“ fragte Hans. Er vernahm damit, daß Peter eine harte Zeit gehabt hätte. Er wußte aber nicht, wie schwer die Verhältnisse in Peters Heim während der Woche gewesen waren, obzwar er auch vernommen hatte, was im Dorf geplaudert wurde.

„Peter, wie stellt sich deine Frau zu deiner Entscheidung für den Herrn? Ich möchte doch nicht zu viel fragen,“ sagte Hans vertrauensvoll.

Obworl Peter ein volles Vertrauen in Hans hatte, so wollte er doch nichts Geringes über seine Frau sagen. Er hatte ein inneres Sehnen sie selig zu sehen. Folglich sagte er: „Halte an am Gebet für sie.“

Hans verstand und sagte: „Gut! Greta und ich haben kaum je so ernstlich gefleht wie in letzter Woche. Wir halten an.“

Es war Peter klar, Hans Hammen standen ihm bei.

„Was denkst du von den speziellen Versammlungen?“ fragte Hans nach einem Schweigen.

„O ich meine, dies ist gerade, was hier im Dorft fehlt. Ohne Zweifel werden in diesen Andachten die Heilsgewißheit und die Heilssegnungen klar gemacht werden,“ sagte Peter mit freundlichem Gesicht.

„Ja, das Dorf soll in dringender Weise hören, wie Jesus für sie und uns stellvertretend gestorben ist, wie er um unserer Gerechtigkeit aufer-

standen ist, wie er alle nun einladet Buße zu tun und ihn aufzunehmen um Kinder Gottes zu werden."

„Richtig! schalltete Peter hinein. „Warum haben wir so lange mit unserer Bekehrung gewartet? Waren die Prediger nicht klar genug?"

„Wohl sagen sie uns, aber wie es schien, hing eine finstere Wand vor unsern Augen. Vielleicht nimmt der Herr diese finstere Wand auch von den Augen des Dorfes durch die Abendandachten!"

Mit diesen Gesagten ging ein jeder zu seinem Mittagstisch.

Auf dem andern Ende des Dorfes zu gleicher Zeit ließ Peters Vater sich vom neuen hören.

„Wenn ich nun mit dem Aeltesten zusammen komme, dann soll er noch einmal Wahrheit über seine dumme Ideen hören! sagte er stolz und ärgerlich.

Die Prediger sollten nicht so leicht mit etwas Neuem in die Gemeinde kommen.

Fortsetzung folgt
B. Höppner.

Jugend

Der Knabe mit dem Gewissen

Bearbeitet von Frau Anne Klassen

"Ich hatte ein sonderbares Erlebnis", erzählte ein älterer Mann. Als ich zehn Jahre alt war, starb mein Vater. Meine Mutter hatte eine grosse Familie zu unterhalten. Als ich alt genug war zum Geldverdienen, fand ich Arbeit in einem Laden. Die Arbeit war nicht schwer aber da war etwas welches mir Kümmernis brachte Ein reicher Kunde, ein älterer Mann, hatte die Gewohnheit eine Flasche Whiskey mit einem Glas in meinem Teil des Ladens aufzubewahren. Wahrscheinlich zog er es vor, hier in aller Stille einen Trunk zu haben als zu dem Wirtshaus zu gehen zum Trinken wo es verkauft wird. Und es war meine Pflicht ihm die Flasche und Glas zu geben und dann nachdem er getrunken hatte, es wieder weg zu stellen.

"Meine christlich Mutter hatte uns mit guten Prinzipien auferzogen, und ich liebte diese Sache garnicht. Bald fing mein Gewissen mich an zu verklagen, denn ich sah wie ich diesem Manne half ein Sklave für diese arge Gewohnheit zu werden. Ich wusste auch dass dieser Mann ein guter Kunde für diesen Laden war und niemand ihn würde wollen anstössig sein.

Jedoch, endlich fasste ich Mut und ging zu meinem Vorsteher und sagte ihm dass ich nicht länger könne dieses für den Mann tun. Mein Gewissen lässt mir es nicht länger tun" sagte ich ihm zum Schluss.

Er war sehr zorning und sagte, "Sieh her mein Junge, du willst nur frech sein".

"Nein, das will ich nicht, mein Herr. Es ist nur weil ich es nicht für recht ansehen kann".

"Keiner bleibt in meinen Geschäft der mir widerstehen will", rief er aus voller Aufregung. "Du kannst deinen Lohn holen und am Ende dieser Woche kannst gehen".

Ich wusste wie meine Mutter Anstrengungen machen musste um genug Geld für die Familie zu bekommen, und so ging ich heim mit schwerem Herzen. Als ich ihr die Sache erzählte, seufzte sie und sagte: "Du hast recht getan. Ich würde dich raten immer deinem Gewissen zu folgen. Es ist besser unser Gewissen Gehorsam zu leisten als nach vielem Geld zu streben. Es wird alles gut auskommen."

Am Ende der Woche wurde ich entlassen nachdem ich meinen Lohn erhalten hatte. Ich hatte noch nur ein paar Schritte aus dem Laden getan, als ein Chemist aus seinem Laden mich rief. "Komm her, Junge. Willst du Arbeit haben. Ich hörte dass du deine Arbeit verlassen hast

weil du ein Gewissen hast. Ist das wahr?"

Ich erzählte ihm die Begebenheit wonach er ausrief: "Solch einen Jungen fehlt mir. In meinem Laden (Drugstore) kann man nie zu gewissenhaft sein. Manchmal hängt ein Menschenleben davon ab."

Jetzt fand ich meine Gedanken wieder und sagte, "Ja, ich nehme die Arbeit dankend an, und werde mein Bestes versuchen."

Als ich diese gute Nachricht nach Hause brachte, standen Freudentränen in den Augen der Mutter, indem sie sagte: "Siehst du, alles ist gut ausgekommen. Deine Belohnung ist schnell gekommen. Manchmal lässt Gott uns warten. Dein Vorsteher hat recht — man kann im täglichen Leben nie zu gewissenhaft sein. Gott belohnt ein gutes Gewissen."

"Shantyman"

MCC Nachrichten

Frühling und Tod im Jordantal

von Ivan Friesen, MCC-Direktor für das Westufer

Der Monat März bring Leben auf das Westufer. Die steilen felsigen Abhänge werden grün. In den fruchtbaren Tälern blüht alles. Der Frühling ist in Palestina eingezogen. Er brachte aber nicht nur neues Leben. Die Schlagzeilen der Jerusalem Post berichten täglich von neuen Todesopfern bei den Grenzzwischenfällen, versteckten Minenexplosionen, Racheakten und Bobenanschlägen.

Die Mennoniten auf dem besetzten Westufer des Jordan und in Israel machen sich Sorgen über die ständig wachsende Spannung im Mittleren Osten. Das Amt der Versöhnung und der Friedensstiftung war diesen Mennoniten nie zuvor so wichtig wie heute. Aber die Frage ist die: Was kann eine klein christliche Kirche mit einer bescheidenen Anzahl von Freiwilligen zu der Lösung einer so verwickelten Sache beitragen? Denn hier spielen nicht nur nationale, sondern auch religiöse und soziale Faktoren eine wichtige Rolle. Außerdem befindet sich diese Gemeinschaft mit ihren Freiwilligen in einem jüdischen Staat mit starker Moslem-Minderheit. Und dort ist die Sympathie für das Christentum noch nie groß gewesen.

Was die Rolle der Mennoniten angesichts der Krise im Mittleren Osten sein soll, ist ihnen nicht klar und wird deshalb mit Sorgfalt untersucht.

Die MCC-Arbeiter auf dem Westufer haben sich nun zunächst einmal mit den Repräsentanten jüdischer, arabischer (Christen und Moslems) und hebräischer-christlicher Gemeinschaften in Verbindung gesetzt, um ihnen und ihren jeweiligen Vorschlägen zu möglichen Lösungen zuzuhören. Aber Zuhören allein ohne das Gefühl der Dringlichkeit, ohne den festen Glauben, etwas besonderes beitragen zu können, führt letztlich zu unfruchtbaren Folgerungen und zu einem Herausziehen aus dem Konflikt. Risiko muß auf sich genommen werden.

Wer kann voraussagen, was die Zukunft für Israel und die arabischen Länder bringen wird? Sicher steht, daß der jetzige Kurs nicht den Frieden bringen kann. Viele wissen das, aber keiner hat den Mut, hier als Erster etwas zu ändern. Der Weg der Wehrlosigkeit wird in Israel(wie auch in Amerika) als löbliche Theorie angesehen, die aber in der Praxis wertlos ist. Die Mennoniten in Israel (wie auch in Amerika) haben sich oft für ihre Ethik der Wehrlosigkeit entschuldigt, oder sie fürchteten sich, diese auf eine radikale Weise zum Ausdruck zu bringen. Für die Mennoniten im Mittleren Osten gibt es keinen besseren Schritt vorwärts, als wehrlos zu leben und damit Wehrlosigkeit als eine be-

stimmte Lebensführung anderen vorzuleben. Ihre zukünftige Rolle beginnt hier an diesem Punkt. Denn es ist ganz klar, daß die Lehre von der Nächstenliebe, der Wehrlosigkeit und des Friedens nur dann Aenderungen herbeiführen kann, wenn sie praktisch vorgelebt wird.

Kanada — MKD-Einsatz in der Großstadt Winnipeg. Bereich V des mennonitischen Katastrophendienstes in Kanada faßte am 28. Februar bei einer Konferenz den Beschluß, sich an der Beschaffung von Wohnungen für Minderbemittelte in der Großstadt von Toronto zu beteiligen. Man sieht dabei die Wiederherrichtung von Wohnhäusern vor, die von Familien mit niedrigem Einkommen bewohnt werden. Nick Dick hat sich als Leiter des Toronto Service Program des MCC erboten, sich mit den verschiedenen Stellen in Toronto in Verbindung zu setzen und das erste Versuchsprojekt dieser Art in der City von Toronto vorzubereiten. Die Arbeit soll diesen Sommer beginnen. Wenn sie sich als erfolgreich herausstellt, dann plant der kanadische Katastrophendienst ähnliche Projekte in Vancouver und Winnipeg. Auf der Konferenz in Fort Garry hörten die kanadischen Delegierten Berichte über ähnliche Projekte, die zur Zeit in den USA in Fort Wayne, Indiana, St. Louis Mo., Grand Rapids, Mich. und Pittsburgh, P., im Gange sind.

Todesbericht

Lebensverzeichnis von Frau
Cornelius Unger
Geborene Anna Dück

„Wir wissen aber so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht das ewig ist im Himmel.“ 2. Kor. 5, 1.

Es hat dem Herrn gefallen meine liebe Frau, und Mutter unserer Kinder aus diesem Leben zu nehmen und sie in das Jenseits zu versetzen.

Sie wurde ihren Eltern Abram S. Dücken am 25. Dezember 1906 geboren, und starb am 28. März 1969. Sie hat damit ein Altern von 62 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen erreicht.

West von Steinbach ist sie aufgewachen und hat in Rosengart die Schule besucht. Im Alter von 18 Jahren wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft, und in die Chortitzer Mennoniten Gemeinde aufgenommen. Nachdem sie sich der Kleingemeinde (jetzt E. M. C.) anschloß, traten wir den 30. Oktober 1927 in den heiligen Ehestand, worauf Aelt. P. P. Reimer den Segen sprach. 41 Jahre, 5 Monate, weniger 2 Tage haben wir Freude und Leid teilen dürfen. 10 Kinder sind uns geboren, wovon zwei im frühen Kindesalter gestorben sind.

Im Jahre 1931 machte sie eine tiefe Erfahrung mit Gott, wo sie sich die Vergebung der Sünden durch das Blut Jesu Christi bewußt wurde. Oft hat sie sich über ihren Glauben an den Herrn und die Freude der Erlösung ausgedrückt. Es war ihr Verlangen dem Herrn treu zu dienen in dem sie ihr Vertrauen setzte.

Sie durfte sich einer guten Gesundheit erfreuen bis vor etwa 10 Jahre, wo sich Beschwerden fanden, so daß sie wiederholt zum Hospital hat Zuflucht nehmen müssen. Sie liebte die Arbeit, welche sie nachging bis zu dem Tage ehe sie zum Ste. Anne Hospital gebracht wurde. Nachdem die Aerzte sie da untersucht hatten wurde sie zum St. Boniface Hospital übergeführt. Nach einer Operation wurde festgestellt daß sie ein Krebsleiden hatte. Am 19. Oktober wurde sie vom Hospital entlassen, und wurde dann noch so viel besser, daß wir zwei mal nach B. C. fahren

durften, um unsere Kinder dort zu besuchen. Einmal im Januar, das andere mal im Sommer von 1968. Im Herbst verschlimmerte sich ihr Zustand aber wieder, so daß sie bei 5 Monate ungefähr einmal in der Woche zum Hospital mußte um Flüßigkeit abnehmen zu lassen.

Am 13. Januar dieses Jahres wurde sie zum letzten mal zum Ste. Anne Hospital gebracht; wo sie schwer, aber doch geduldig litt bis der Herr sie am 28. März, 10 Uhr morgens von allem Leiden erlöste, und sie in die ewige Heimat zu sich nahm.

Wiederholt äußerte sie ihr Verlangen abzuscheiden um bei dem Herrn zu sein. Sie hatte Liebe zu allen Menschen, und fühlte sich bereit ihren Erlöser zu begegnen. Sie hatte ein großes Besorgnis über das Seelenheil ihrer Familie. Sie hat viel für ihr geistliches Wohl gebetet, so wohl als für die Gemeinde und alle die um ihr waren.

Sie hinterläßt mich, ihr Ehegatte, drei Söhne, fünf Töchter. Evelyn, Frau Willie Mankey, North Surrey, B. C. Elda, Frau Benny Plett, Giroux, Man. Charley, Chilliwack, B. C. Mable, Frau Wilbert Plett, Quesnel, B. C. Nettie, Frau Ellice Penner, Steinbach, Man. Erma, Frau Otto Unger, Giroux, Man. Ruben, Clearbrook, B. C. Dan Chilliwack, B. C. Fünf Schwiegersöhne und drei Schwiegertöchter. 27 Großkinder. Vier Brüder, John, Abram, Dietrich und Wilhelm, und eine Schwester, Agatha, Frau Abram Wiebe und viele Verwandte und Freunde die ihren Tod betrauern.

Wir danken hiermit noch allen Freunden für die Fürbitte und Karten die uns sind zugeschickt worden. Die Aerzte und Krankenschwestern im Ste. Anne Hospital, die ihr so treu gedient haben, möchten wir hiermit auch einen herzlichen Dank zurufen.

Wir trauern, aber nicht als hoffnungslose, sondern gönnen ihr die Ruhe und vertrauen daß sie beim Herrn ist, an den sie glaubte.

Die trauernde Familie.

Das Begräbnis folgte unter großer Beteiligung am Mittwoch den 2. April von der Blumenort E. M. C. Kirche aus. Prediger Abe Unger brachte eine ernste Botschaft wie auch Trostworte in Deutsch und Pred. John P. Löwen diente mit passenden Worten in Englisch. Beerdigt wurde die Leiche auf dem lokalen Friedhof. Nachdem durften alle Gäste im Kellerraum der Kirche an einem Trauermahl teilnehmen.

Kurze Nachrichten

Blumenort: Pred. Ber. P. Dörksen bekam etwas ähnlich wie einen leichteren Anfall vor zwei Wochen und mußte sich etliche Tage zur Behandlung und Untersuchung ins Ste. Anne Hospital begeben. Sonntag sahen wir ihn schon wieder in der Andacht.

Abram K. Penners haben auf dem Luftwege eine Reise nach Europa und dem Heiligen Lande machen dürfen. Es ist ihnen gut ergangen, haben viel gesehen und sind wohlbehalten heim gekommen.

Frau Leonard Brandt von der in voriger Nummer berichtet wurde daß sie im St. Boniface Hospital sei hat bis jetzt noch nicht heim kommen können. Während ihrem Aufenthalt dort tut Schwägerin Annie Brandt ihre Hausarbeit.

Jacob F. Plett, der als Folge eines Schlaganfalls schon seit Oktober 1967 im Hospital und die längere Zeit im Extended Care Unit gewesen ist, durfte nun im Rest Haven Wohnung aufnehmen, wo noch weitere drei seiner Geschwister wohnen. Es sind Peter, Johann und Susanna.

Henry P. Ungers machten über dem Osterwochenende eine Reise nach Tisdale, Sask. zu Besuch ihrer Toch-

ter Marjorie, die Jake Schmidts. Auch besuchten sie Abr. R. Ungers in Pontrillas, Sask. Nach ihrer Heimkehr haben sie ihre Tochter Tinie und ein weiteres taubstummes Mädchen in der Osterwoche in ihrem Heim gehabt.

Pred. Bill Buhler und Familie von Endeavor, Sask., waren über den Osterfeiertagen hier zu einem geschätzten zweitägigen Besuch.

Nettie Brandt, Tochter von Abr. U. Brandts, mußte sich zur Untersuchung ihres Leidens ins Bethesda Hospital begeben.

Frau Abr. P. Friesen ging auch zur Behandlung ins Ste. Anne Hospital. Ist aber zur Zeit gebessert daheim.

Es wohnen andere Bill Buhlers als die oben erwähnten im Blumenort Distrikt. Die bekamen Besuch vom nördlichen B. C. nämlich seine Mutter und sein Bruder Abe. Frau B. Buhler ist die frühere Margaretha L. Plett.

Alvin Dörksens von Gouldtown, Sask. waren zu den Ostertagen zu Besuch beiderseitigen Eltern gekommen.

Auch Betty L. Plett ebenfalls von Gouldtown war hier.

Dennis, Sohn von Henry K. Pletts, arbeitet als Zimmermann fie die A. K. Penner Firma zu Brochet im nördlichen Manitoba. Er durfte zu den Ostertagen heim kommen. Dann ging es per Luftschiff auf drei Monate zurück zur Arbeit, als Baumeister zur Errichtung einer Schule für die Indianerkinder.

Mehrere junge Männer, nämlich Allan Koop, Dennis Friesen, Peter Penner und Jac. Friesen sind von einem vollendeten Bauprojekt in Lynn Lake vor Ostern heimgekehrt. Diese vier fuhren einmal mittels Luftschiff als sie noch zu Lynn Lake arbeiteten, die 77 Meilen nach Brochet und besuchten Dennis Plett.

Steinbach: Br. Jakob F. Löwen war zur Osterzeit ein paar Tage im Hospital wegen Zuckerkrankheit.

Am 9. April starb Pred. Gerhard S. Rempel nach einem längeren Krebsleiden welches ihm die letzten drei Jahre von dem Posten als Leiter der Gemeinde zurückhielt. Er war fünf Jahre Pastor in der Grace Mennonite Gemeinde und vordem 14 Jahre in der E. M. B. Gemeinde. Auch hat er in seinen jüngeren Jahren 25 Jahre als Schullehrer gedient in Saskatchewan.

Die meisten von den 14 Gemeinden in Steinbach, worunter auch unsere war, hatten am Ostermontag keine Versammlung, aber wir hielten doch Feiertag wenn auch nicht einen religiösen.

Pr. Rose: Witwe Johann K. Plett ist wieder nach Pr. Rose gekommen. Jetzt wohnt sie bei Willie Koops.

Unsere Abendversammlungen fingen Sonntag, den 6., an mit Corny B. Löwen als Hauptredner.

Zu Ostern kamen wieder viele von weit und breit um ihre Familienfeste beizuwohnen. Das gibt dann ein frohes Wiedersehen.

Abram P. Pletten kamen den 4. April von ihrer Mexikoreise zurück. Sie haben ihre Kinder und viele Freunde besucht.

Frau Martin P. Plett ist so weit ausgeheilt, daß wir sie schon in der Kirche sahen.

Peter P. Pletten sind auf eine Besuchsreise gefahren im westlichen Manitoba wo sie Kinder und verschiedene Freundschaftskreise besuchen wollen.

Peter A, Pletts haben ihre Farmgeräte alle an ihre Kinder Leslie Pletts verkauft. Letztere wollen bald mit ihrem Hausträler übersiedeln nach ihre Farm bei Treesbank, wo sie eine Farm gekauft haben.

Ridgewood: Pred. Abe Giesbrechts waren während den Osterfeiertagen bei Swan River und Pelly, Sask. Br. Giesbrecht will dann die nächste drei Sonntage in der Valley Stream Kirche dienen. Es ist möglich daß sie das Predigeramt da aufnehmen werden.

Jac. Penners fuhren zu Ostern per Luft nach Calgary ihre Kinder Edgar Penners besuchen.

Es waren auch aus verschiedenen Richtungen mehrere hier während den Osterfeiertagen wie Alvin Reimers von Fisher Branch, Melvin Friesens von Brandon, Lorraine Penner von dem Briercrest Bible Institut, Melvin Penners und Jim Thiessens beide von Flin Flon.

Jim Thiessens wollen einen Monat hier bleiben. Jim nimmt wieder einen Mechaniker Kursus in Winnipeg.

Gerald Warkentin ist seit letztem Donnerstag wieder im St. Boniface Hospital schwerkrank. Er ist schon sehr schwach und seine Kräfte nehmen beständig ab und er will auch schon gerne heim gehen.

Geralds Wunsch heim zu gehen ging am 17. April kurz nach Mitternacht in Erfüllung. Er ist jetzt von seinen Leiden erlöst und beim Herrn.

Letzten Sonntag nachmittags und abends hielt Pred. Abe P. Unger hier in der Kirche Sonntagschullehrer Klassen ab.

So Gott will sollen hier am 17. April die Abendversammlungen anfangen, wo Pred. John D. Reimer von der M. B. Gemeinde uns dienen will.

Pred. Henry Kornelsen hat in letzter Zeit in Blumenort Abendversammlungen abgehalten.

Witwe Henry M Töws und ihre Tochter Josephine fuhren am Karfreitag ab nach Ontario zu Alfred Reimers. Sie sind dort behilflich zur Hochzeit vorzubereiten für Reimers ihre Tochter und wollen auch zur Hochzeit da bleiben.

Die von Ridgewood die zu den Graduierenden des Steinbach Bibel Institut am 30. März gehörten waren Peter Plett und Jake Driedger in der Bibelschulabteilung und Leora Löwen und Tony Hiebert in der Hochschulabteilung.

Der Chor gedenkt Sonntag abends am 20. April das Osterprogramm bei Wawanesa zu bringen.

Pleasant Valley: Vom 2. bis zum 13. April durften wir Erweckungsversammlungen abhalten, wo Pred. Dave Harms uns jeden Abend auch am Karfreitag, Ostersonntag und den 13. des morgens mit sehr werten und ernsten Ansprachen diente. Wir sind dankbar dafür und hoffen daß es ein bleibender Segen sein möchte. Wir sind auch dankbar für das schöne Wetter daß wir während dieser Zeit hatten.

Pred. D. F. Eidsen und Pred. F. K. Friesens fuhren nach Kola um da die Dienerssitzungen die den 11. und 12. April stattfanden beizuwohnen.

Geschw. Henry Bartels mit Familie machten zu Ostern eine Reise nach Meade, Kansas. Sie kamen den 11. April glücklich und wohlbehalten wieder heim.

Fisher Branch: Br. Tony Dück mußte eilends zum Hospital in Teulon weil er Schmerzen im Leibe hatte. Er wurde gleich am Blinddarm operiert. Er ist wieder zu Hause und fühlt sich gut. Dies geschah den 26. März.

Norma Reimer, Tochter von P. P. Reimers, verweilte auch in Teulon im Hospital zu einer Untersuchung wegen Schmerzen im Leibe. Auch sie ist zuhause. Es ist dann passend wenn es an den Ostertagen trifft und sie nicht zu Hause bleiben müssen von der Schule.

Geschw. Js. P. Reimer fuhren bis Banff, Alberta mit den Kindern die noch zu Hause sind. Fast eine Woche waren sie weg. Mit Staunen über den Wechsel der Natur kamen sie nach Hause, denn als sie verließen war noch viel Schnee, als sie zurück kamen war es alle weg und das Gras fast grün.

Rose Friesen, Tochter von John R. Friesen hat Anstellung als „Nurses Aid“ in Selkirk im Mental Home.

B. L. Friesen von Britisch Honduras verweilte hier ein klein Weilchen bei ihren Geschwistern John R. Friesens.

Bert Dück hat den dreimonatigen Kursus in der S. B. J. beendet und arbeitet jetzt zu Hause. Geschwister Dücks haben drock mit Getreide rein machen für die Farmer. Bert ist nicht sehr gesund nach Hause gekommen, und sein Bruder Allen verweilte auch ein paar Tage im Hospital zur Untersuchung.

Elvin Reimers müssen noch recht oft nach dem Doktor fahren mit ihrem Sohn Alec.

Thomas Pletts fuhren zum letzten Sonntag im März nach Stratton, Ontario.

Karfreitag hatten wir mehrere Gäste in der Morgenandacht.

Unsere Jugend ist beschäftigt mit einem Programm zu liefern auf verschiedenen Stellen.

Kleefeld: Es ist etwas spät von der Rest Haven Annual Meeting zu berichten welche den 31. März in Kleefeld stattfand.

Den 2. und 3. April hatten wir Abendversammlungen mit Pred. Johann P. Löwen als Redner. Er brachte uns eine dringende Botschaft, wir durften am Freitagabend das heilige Abendmahl unterhalten, Freitag Vormittag brachte der Chor uns das Osterprogramm.

Jac. W. Friesens fuhren Ostermontag bis Arborg, zu ihren Kindern Abr. B. Reimers wo sie ein Söhnchen mehr in der Familie haben.

Auch haben sie bei Abr. K. Friesens bei Portage la Prairie, Zuwuchs in der Familie durch ein Söhnchen.

An den Osterfeiertagen finden sich die Kinder oft bei den Eltern ein, wir sahen Lenore Koop, welche Schule hält bei Flin Flon; und Larry Koop von Calgary.

Shirley, Tochter von Peter Peters (Frau Don Gillet), von Omaha, Nebarska, auf eine Woche zum Besuch.

Willie Mankies waren gekommen zum Begräbnis ihrer Mutter C. K. Unger, besuchten auch Peter K. Dück, Kleefeld.

Willie K. Dücks waren zu den Ostertagen bis Maryfield, Sask., gefahren zu ihren Geschwistern Norman Thiessen. Mutter J. J. Friesen kam auf Gelegenheit mit zurück.

Pred. Milton Fast hält evangelische Versammlungen für eine Woche in der E. M. Kirche zu Kola.

Pred. Johann R. Friesen mußte die Osterfeiertage im Hospital zubringen, wegen Hautkrankheit.

Mennville: Schw. Franz P. Brandt war eben aus dem Hospital bei Gimli, aber Freitag den 28. mußte sie wieder Zuflucht nehmen, jetzt bei Arborg.

Geschw. Cor. P. Friesens fuhren zu Onkel Klaas E. Friesens Begräbnis, der früher unser beliebter Nachbar war bei McTavish. Trost der hinterbliebenen Witwe samt Familie.

Nach der Heimkehr der Schw. Cor. B. Friesen hatten sie noch ein kleines Begräbnis im Familienkreise. Jesus sagt: Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Markus 10, 14.

Trafen Geschw. Heinrich P.

Brandten von Blumenort bei Cor. B. Friesens, sie waren beschäftigt mit Kranke besuchen hier in unserm Distrikt. Vergelt's euch Gott.

Auch durften wir mit Witwer Brd. Franz P. Plett, Landmark, mit etlichen seiner Kinder bei Geschw. Aaron P. Pletts spazieren. Brd. Franz Plett arbeitet in Winnipeg bei einem Holzhof.

Da unsere Prediger Brd. nicht vorhanden waren, dienten Pred. Brd. Harry Friesen der bei Gimli angestellt ist, und Pred. Brd. Andräus Plett von Morweena uns mit wertvollen Karfreitags Botschaften. Dankeschön.

Auch war unser Bethaus außergewöhnlich voll besetzt von jüngeren Geschwistern die ausarbeiten oder zur Schule gehen.

Es wird hier immer mehr Busch gerodet von drei oder mehr Raupenschlepper.

Endlich können wir berichten daß Diakon Brd. Jakob D. Friesen schon zwei mal die Gottesdienste besucht hat.

Schw. Franz P. Brandt ist den 10. wieder vom Arborg Hopital heimgekommen. Hoffendlich auf längere Zeit.

Auch sind Pred. Geschw. Jakob L. Krökers heimgekommen von Mexiko wo Brd. Kröker in der Bibelschule tätig war.

Geschw. Ben L. Friesens von B. C. sind hierbei Geschw. auf Besuch gekommen. Willkommen!

Schw. Klaas B. Reimer ist wieder im Hospital, dieses mal in Gimli.

Brd. David R. Friesen ist im selben Hospital, sind auch in Gimli wohnhaft.

Wollen der Kranken fürbittend gedenken, daß der Herr seinen Weg mit uns haben möchte.

Maryfield, Sask.: Schwester Maria S. Koop war in unserer Mitte am 16. März. Machte etliche Hausbesuche und brachte einen verständlichen und geschätzten Bericht von ihrer Arbeit in Mexiko auf unserer Jugendvereinsversammlung.

Den 18. März hatte Johnny Thiessen eine gelungene Bruchoperation im Virden Hospital.

Geschwister Isaak Penners und ihre Kinder Denver Penners fuhren am 19. März nach Calgary um Kinder und Großkinder Dave u. Bernice Dück und ihre zwei Mädchen zu besuchen.

Pred. Heinr. Klassen hat seinen Dienst in der Gemeinde wieder aufgenommen seit seinem Unglücksfall. Er trägt seine Hand aber noch bis über den Ellbogen im Gipsverband.

Unser Chor brachte uns das Osterprogramm am Abend des Ostersonntags. Und die folgende Woche und Sonntag brachten sie es noch in drei anderen Kirchen.

Wir bedauern unsern Chor etwas weil der Leiter uns gedenkt mitte April zu verlassen um andere Arbeit aufzunehmen für den Herrn. Geschwister Ronald und Caroline Penner machen Vorbereitungen den Dienst bei der Pelly Kirche zu übernehmen. Und wir wünschen ihnen darin des heiligen Geistes Leitung und Gottes Segen.

Sonntag den 13. März hatten wir willkommene Gäste im Morgengottesdienst. Besonders dankbar waren wir für Prediger und Schw. Frank Friesen von Pleasant Valley. Er brachte die Botschaft, mal wiederkommen.

Notiz: Die Geburtsangaben sollten eigentlich in dieser Nummer erscheinen für dieses Vierteljahr. Wir haben aber noch nur von wenigen Distrikten selbe bekommen und bitten daher den dazu angestellten Berichtern sie bald möglichst einzusenden an Abe R. Reimer, Box 183, Giroux, Manitoba. Danke!
